

# Des Nervenfiebers Heilmethode

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **20 (1894)**

Heft 31

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-431899>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Casimir Perier hatte einige Tage vor dem Tode Carnots einem Pariser Blatte einen Artikel über die Ziele der Regierung versprochen. Er nahm sich vor, Carnot zu interviewen, kam aber wegen des Lyoner Zwischenfalles nicht dazu. Neulich wurde er an sein Versprechen erinnert. Sofort ging er daran, sich selbst zu interviewen. Er stellte sich vor einen Spiegel und fragte sich: „Welche Ziele hat Ihre Regierung? Das Spiegelbild machte eine abwehrende, sogar drohende Bewegung. Perier wollte nicht aufdringlich sein. Er entfernte sich und schrieb an das Pariser Blatt: „Ich habe mich soeben über die Ziele der Regierung interviewt und als Antwort eine Bewegung gemacht, von der ich nicht weiß, ob sie eine gegen mich gerichtete persönliche Abwehr oder eine Drohung gegen die Anarchisten bedeuten soll. Ich bin Ihr ergebener zc.“

Der amerikanische Generalstreik ist beendet. Zu den Bedingungen, unter welchen Pullmann Frieden geschlossen hat, gehört folgende: „Bei etwaigen künftigen Streiks verpflichten sich die Arbeiter, sämtliche Streik-Flugblätter in der Pullmann'schen Offizin drucken zu lassen.“

Anarchistischer Gerüchte  
Ist Paris jetzt voll gar sehr.  
Besser klänge die Geschichte,  
Wenn's voll von Gerüchten wär!

Ein französischer Zahlenkünstler hat herausbekommen, daß die böse 7 in Carnots Leben eine verhängnisvolle Rolle gespielt hat. Unter anderem ist Carnot gerade 57 Jahre alt geworden.

Wir glauben auch unbedingt: wenn der verstorbene Präsident nicht gerade 57 Jahre, sondern älter geworden wäre, er hätte noch recht lange leben können.

In England ist die neue Damenmode aufgetaucht, die Gesellschaftsrobe, rechts und links getheilt, in zwei Farben à la Harlequin, zu tragen.

Wie vernünftig das ist, läßt sich leicht beweisen.

Ein neues Kleid ist für jede Dame eine Freude. Getheilte Freude aber ist doppelte Freude. So kann jede Dame durch Farbtheilung die Freude über ihr neues Kleid verdoppeln.

Nichts ist so ungereimt wie „Mensch“,  
Da will kein Wort sich fügen.  
Auf Aff reimt Pfaff, auf Spatz der Schatz,  
Das läßt sich drehen und biegen.  
Sogar das Wort Cornelius Herz  
Reimt wie gemacht auf Schund und Scherz.

Ultona soll die erste deutsche Stadt sein, welche das Fahrrad in den Dienst der Feuerwehr gestellt hat.

Das mag richtig sein; aber man muß doch erwähnen, daß das Fahrrad auch anderswo, wenigstens beim Durchbrennen, gute Dienste geleistet hat.

Der Kistenfahrer Zeitung hat man nun auch einen kugelsicheren Panzer erfunden.

Da ihn wahrscheinlich der Ruhm Dowe's nicht schlafen ließ, hätte er lieber ein gutes Schlafmittel erfinden sollen.

In seiner letzten Rede auf dem Stettiner Bahnhof äußerte Fürst Bis mar ck, er kenne Berlin so gut, daß er hätte Droschkenfutscher in Berlin werden können.

Als solcher wäre er gewiß sehr pflichtgetreu gewesen. F. B. hätte sich kein Schutzmann darüber beklagt, daß er sich nicht rechts gehalten hätte.

Geschwor'ne gleichen Advokaten unbestritten,  
Wie grobe Kapuziner schlaue Jesuiten.  
Ein schiefes Urtheil darf der Jesuit nicht wagen,  
Läßt's durch den Kapuziner von der Kanzel sagen.  
Er sagt ihm leise vorher hinter den Coullissen,  
Wie er die Predigt von ihm möcht' gehalten wissen.  
Und wenn das Volk die Predigt ganz empörend fände,  
So wäscht der Jesuit in Unschuld seine Hände.  
Da Nichtjuristen nichts verstehen von Gesetzen,  
So kann man sie durch unsichtbare Winke heizen.  
Ein „Augeln“ des politischen Parteimagnaten —  
So hat's am fracke schon den armen Demokraten!  
Nimmt so ein Baurenriminalgesetzgelehrter  
Das Buch verkehrt zur Hand, macht er sich um so werther.  
Der Index in der gelben Kutte muß nur sehen,  
Wie im Gerichtssaal die politischen Winde wehen.  
Man merkte jüngst, daß auf den Bänken der Affisen  
Nichts weniger als sanfte Maienlüftchen bliesen.  
Er braucht den Codex nicht, sein Urtheil ist schon fertig,  
Und der Verfnurrung ist der Sünder nun gewärtig.  
Es können die Vertheidiger die Zunge spitzen,  
Der Richter bleibt mit taubem Ohr im Stuhle sitzen.  
Er hat die Institutionen und Pandekten,  
Soweit sie sich auf sein Affisennamt erstrecken,  
Studiert und machte hinterm Pfluge das Examen  
Magna cum laude, das Genügt ja zum — Verdammen!  
Doch wehe Denen, die sich hinter sie verstecken,  
Die Rachegeister werden kommen, die sie wecken! —



Liäper Bruoter!

Schier alldag heißts in den Zeitigen: „Schon widder Eine!“ O das ferfluchte Öl deß heiligen Petrus oder Petroleum! Wenn die frömbsten, kohnzerfahrttesten Pletter, denen man Alles aufz Wort glaubth, täglich wahrnen und den faulen Küchenmeßlenen zuzufen, sie sollen kein Bettroll nehmen zum Anfehren. Wenn „Oschdschwaiz“ und „Vaaderland“, die um fünfzig Mählsmeter kattelischer sind, als der Baabst, in fetterlichem Truce sagen: Nemetet eich in s! Wenn die noch fill konzertateilichere „Liberthé“ in Früboung ebenfalls sagd: prönez-vous en huit! Und wenn der „Credente caddolico“, wo öbhen 50 % frömber ist, allz der Papa santo, dem Küchenpersonaal dice la medezima coosa: prendetevi in otto! Wenn der heiligte Vatter selber, wo facht so kaddolisch icht allz oppgenannte Pletter, fir das evaabstämmege Küchenweiberfoll eine Exdra-Enziklika miedh und sagen thäte: Sumite vos ante petroleum in octo! ehs wär Alles umsonst (gratis); di Heyen ließen die Enkizlika zum rechten Ohr hi9 und zum linken hinex. — Rehspeck for unzerer Leifenbëth. Diese braucht kein Bettroll und weizli geduldig di Spähnelein anbloost, gipz nie kaine Erglooson.

Ich habbe sie oft bewundert in der Kuchi — aber! . . . Hunyadi soit qui mal y pangs! — Und wennzi mirh einen Thee angerichtet hot, singemer mittenander ein Theedeum auf der Herdblatten, so ganz con amore. —

Es machd mich aper noch ebbeß Anders furwild und so taub, daß ich Hafelnüsse a posteriori verbaissen fönnte. Das sinti Bergferen. Wegen einem elendigen Edelwaiss, das enter Eselwaiss heißen sollte, kledderenzi auf die hechsten Berge, um herabenzutrohlen und Halzumpeln zu brechen. Da nitz auch alleß Sagen nit, pretschifamente wie bei den Petrollösen. Jafhogahr wägen einem meiserabligen Alpenröslain, das eigendlich eine inherba, ein Unkraut ist, chresmenñ auf die Säntis Spitze hinauf, wo gegenwärtig Prohez zwüschet den A-B-Cellen und den St. Gallörern obschwäbelt und das nur wägen den unkräntlichen Alpenroosfen. Jete Partei sprüch den Gibfel an (alloquiter). Die A-B-Celler werden gewinnen, weilzi a) kattelisch, allzo frömmer sind und b) gephellige Nachbaren, und dann c) miesenzi gewinnen, weil jede Alpenrohße entweder ein Außer- oder ein Jmer-Rhododendron ist, ergo abbenzellericht. Die Bergferen magich nit, weilzi keine Rehligion hapen, und wenzi auf die Jungfrau steigen, schbottenzi über den Mönch. Aber auch ein Chaalsoolenklubbischt hot mich ledsthin höllisch fertäubt, woner zumer pagt hot: „Mein Grunzatz icht: Die Bärgen fon unten, die Kirchen fon außen und die Würzhelßer fon innen anzulugen, womittich ferpleipe thein tibi semper 3er Stanispediculus.“

### Des Nervenfiebers Heilmethode.

Erst geht's in ein neptunisch Bad,  
Bis man plutonische Fieber hat;  
Die führen in's tellurische Bett,  
Bis es ätherisch zum Himmel geht.